

ZEICHEN SETZEN:



Grundrechte Kultur
Vertrauen Verträge Gesetze
Toleranz Gewaltlosigkeit
Politik Wahlen
Parlament Gesetze
Entfaltung
Parlament
Gewaltlosigkeit
Frieden
Demokratie
Verfassung
Gesetze
Toleranz Kultur
Debatte
Demokratie

Volksvertretung
Gewaltlosigkeit
Debatte
Einigkeit
Vielfalt
Demokratie
Dialog
Grundrechte
Helfen
dabei
Diskussion
Gesetzgebung
Parlament
Toleranz Kultur
Debatte
dem

WIR FÜR DEMOKRATIE



Toleranzerziehung

Vorschläge und Informationen
für Schule und außerschulische Bildungsarbeit



Tag und Nacht für Toleranz

Zur Einführung:

Wir für Demokratie – Tag und Nacht für Toleranz: S.3

Die bundesweite Aktion wird im Rahmen des Bundesprogramms **"TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN"** gemeinsam mit den beteiligten Kommunen durchgeführt. Der Landkreis Limburg-Weilburg beteiligt sich seit 2008 erfolgreich an den Bundesprogrammen „Videto“ und „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“.

1933-2013: 80 Jahre nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten: S.5

Nationalsozialismus und der 2. Weltkrieg sind inzwischen im Curriculum der Schulen festgeschrieben. In den Schulbüchern wird das Thema berücksichtigt. Regionale Projekte zur historischen Spurensuche und Erkundungen in den Gedenkstätten leisten zusätzliche Aufklärungsarbeit. **Reicht aber eine unterrichtliche Aufbereitung der Fakten aus? Oder sind 80 Jahre nach der Machtübergabe, 68 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs weitergehende Fragen zu stellen und Antworten zu diskutieren?**

Die Frage "Wie war Hitler möglich?" gehört seit seiner Machtentfaltung bis zur Gegenwart zu den entscheidenden Erkenntnisfragen unserer Zeit.

Toleranzkonzepte

S.9

Katja Sass legt mit ihrer Examensarbeit (2007 als Buch veröffentlicht) - „Erziehung zur Toleranz in einer Welt der Vielfalt. Aufgaben, Chancen und Probleme der Realisierung in der Grundschule“ – eine sowohl in der Theorie als auch in der Praxis fundierte Aufbereitung zur Toleranzförderung vor. Vielleicht können die folgenden zusammengefassten Ergebnisse ihrer Studien und Recherchen mit dazu beitragen, dass Toleranzprogramme durch eine theoriebezogene Seminarbegleitung in der Durchführung verbessert werden.

Programme zur Demokratie und Toleranzförderung S.12

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Unterscheidung von unterweisender und handlungsorientierter Toleranzvermittlung. Erstere bedient sich vor allem der Textarbeit und Diskussion. Handlungsorientierte Konzepte dagegen legen Wert auf die selbsttätige Aneignung von Toleranz, zum Beispiel durch Rollenspiele, Begegnung mit dem Fremden und der Produktion eigener Texte, Bilder oder Skulpturen.

Dadurch sollen die Schüler ihr eigenes, persönliches Toleranzkonzept entwickeln und Toleranz als ganz individuelle menschliche Eigenschaft erkennen und nach dieser leben lernen.

Interventionsprogramme

S.14

Beispiel: Ausstellung „Die braune Falle“. Der fiktive Aussteiger Mario S. erzählt seine persönliche Geschichte, die als roter Faden durch eine Ausstellung führt. Der Besucher erhält so "auf Augenhöhe" einen Einblick in die Strategien und Strukturen des Rechtsextremismus. Er soll sich ein eigenes Urteil bilden, wie schnell aus der anfänglichen Faszination oftmals blutiger Ernst werden kann.

Deutsche und/oder Europäische Leitkultur – Auf der Suche nach nationaler und kultureller Identität S.15

Der Politikwissenschaftler Bassam Tibi sprach 1998 in seinem Buch „Europa ohne Identität“ von einer „europäischen Leitkultur“. Im selben Jahr verwendete Theo Sommer (Wochenzeitschrift „Die Zeit“) erstmals den Begriff „deutsche Leitkultur“, um eine Diskussion sowohl über die Integration von Migranten als auch Kernwerte in Deutschland anzustoßen. Es folgte eine erregte öffentliche Diskussion über die Inhalte und den Gebrauch dieses Begriffs.

Ausstellung „Nachbar Deutschland – Ein Mitgliedstaat der Europäischen Union“ S.17

Mit dieser Lernwerkstatt, den Materialien und den damit verbundenen Aktivitäten soll versucht werden, Schülerinnen und Schülern eine grundlegende Information über das **europäische Nachbarland Deutschland** zu geben, das zu den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union gehört.

EURE und OPAs KULTUR – Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur? S.22

In den Abschlussklassen der Mittelstufe und in den Kursen der gymnasialen Oberstufe oder der beruflichen Gymnasien soll das Thema „Europa“ erörtert werden. Zu dieser Thematik wurde in der Wolfgang-Goethe – Schule in Limburg ein Rollenspiel **„Historikerkongress zum Thema „Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur?“** erprobt.

„Eine Welt“ und Globales Lernen S.23

Kindern und Jugendlichen andere Lebenswelten und fremde Kulturkreise näher zu bringen, sie durch verschiedene Methoden und Inhalte für das Leben von Menschen in anderen Ländern mit anderen Traditionen und Religionen zu sensibilisieren, ist heute eine zentrale Aufgabe sowohl in der schulischen Bildung als auch der sozialen Arbeit.

Ziel dabei ist es, besonders die wechselseitige Abhängigkeit der Menschen auf der ganzen Welt ins Bewusstsein zu rufen und Ungerechtigkeiten aufzuzeigen, um bei Kindern und Jugendlichen die Kompetenz zu stärken, Vorurteile zu durchschauen und abzubauen. Damit erwerben sie auch die Fähigkeit, tolerant zu handeln.

Ausstellung:

Weltethos – Beiträge zum Dialog der Religionen S.26

Was wissen wir von anderen Religionen? Warum lehnen wir Fremdes und Unbekanntes so häufig ohne genaue Kenntnis unbedacht ab? Der interkulturelle und interreligiöse Dialog zählt zu den größten und vordringlichsten Aufgaben des 21. Jahrhunderts. Dies betrifft vor allem den Dialog zwischen dem islamisch geprägten und dem jüdisch – christlich - abendländischen Kulturraum.

Impressum:

Werner Röhrig: **Toleranzförderung - Vorschläge und Informationen für Schule und außerschulische Bildungsarbeit**, hrsg.v. Weilburger Forum für interdisziplinäre und interkulturelle Zusammenarbeit, Weilburg 2013.

info@weilburger-forum.de; www.weilburger-forum.de

Druck: **kisselmedien GmbH**, Weilburger Straße 7, D 65614 Beselich



„Wir für Demokratie - Tag und Nacht für Toleranz“

Unter dem Motto „Wir für Demokratie — Tag und Nacht für Toleranz“ hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinsam mit dem Bundesministerium des Innern und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales am 16. April 2013 ein deutliches Zeichen für Toleranz und Vielfalt und gegen Rechtsextremismus gesetzt.

Im Jahr 2013 - 80 Jahre nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten soll im Zusammenwirken von Politik und Zivilgesellschaft das Engagement all derjenigen lebendig und erlebbar werden, die sich tag-täglich für unsere Demokratie einsetzen.

Diese bundesweite Aktion wird im Rahmen des Bundesprogramms **„TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN“** gemeinsam mit den beteiligten Kommunen durchgeführt.

Der Landkreis Limburg-Weilburg beteiligt sich seit 2008 erfolgreich an den Bundesprogrammen „Videto“ und „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“.

Erinnern wir uns:

Was am 30. Januar 1933 mit der „Machtübernahme“ durch die Nationalsozialisten begann, führte in den 2. Weltkrieg mit ca. 55 Millionen Toten (allein in Deutschland 6.890.000, in der Sowjetunion 19.600.000) und zum Mord an 6 Millionen europäischer Juden, Sinti- und Romafamilien, zu Folter und Hinrichtungen der Männer und Frauen der Opposition und des Widerstands, Mord an Behinderten und Vertreibungen aus den deutschen Ostgebieten.

Im Abstand von 80 Jahren nach der Machtübernahme und 68 Jahren nach dem Ende des 2. Weltkrieges sieht die Situation in der Bundesrepublik Deutschland heute anders aus. Die Schreckensvisionen vom Mai 1945 – Deutschland auch für die nachfolgenden Generationen ohne Perspektive – haben sich nicht erfüllt.

Mit immensem Fleiß haben die Überlebenden die Trümmer beseitigt und einen demokratischen Staat aufgebaut.

Drei Generationen haben den politischen und sozialen Neuaufbau der Bundesrepublik Deutschland gestaltet und getragen. Zuerst kamen die Überlebenden der Republik von Weimar, Konrad Adenauer wie Theodor Heuss, Kurt Schumacher wie Ernst Reuter. Die heutige Republik wurde/wird von den Jüngeren getragen, die nach der Katastrophe aufwuchsen: Helmut Kohl, Gerhard Schröder, Angelika Merkel. Dazwischen waren die damals jungen Leute in der Verantwortung, die Diktatur und Krieg noch als Heranwachsende erlebt hatten und die Vergangenheit mit der Zukunft verknüpften: Willy Brandt und Helmut Schmidt.

Sie alle haben, unterstützt aus allen Bereichen der Gesellschaft die freiheitliche demokratische Grundordnung nicht nur im Grundgesetz manifestiert, sondern auch im Alltag mit Leben erfüllt. Auch die Teilung Deutschlands ist seit 1989 überwunden.

Doch sind die geistigen und seelischen Trümmer der NS-Diktatur zunächst nur verräumt und verspätet aufgearbeitet worden.

Trotz zahlreicher Aktivitäten in Schule und Gesellschaft schreien wieder militante Minderheiten „Sieg Heil“ und „Ausländer raus!“ und schrecken auch nicht vor Gewalttaten und Mord zurück (NSU).

Bundesinnenminister Friedrich warnte vor wenigen Wochen vor wachsender Gewaltbereitschaft in der rechtsextremistischen Szene.

Rechtsextremismus in Deutschland wird in drei Lager eingeteilt: die parlamentarisch orientierten Parteien, die intellektuell orientierte Neue Rechte und die aktionistisch orientierte Neonazi- und Skinheadszenen. Im Unterschied zu anderen europäischen Ländern, wie Italien oder Frankreich, konnte sich bisher in Deutschland keine rechtsextreme Partei dauerhaft auf Landes- oder Bundesebene etablieren.

Rechtsextremisten sehen keine Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz unterschiedlicher Interessen und Ansichten in einem Staat. Die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten werden als schädlich für die Gemeinschaft angesehen. Die Ursache von gesellschaftlichen Konflikten wird in der Ungleichheit der Menschen gesehen. Deswegen sollen pluralistische politische Institutionen durch autoritäre ersetzt werden. Der Rechtsstaat wird als eine die Volksgemeinschaft „zersetzende“ Institution angesehen und seine Grundlagen, wie der Parlamentarismus, eine demokratische Opposition und die Gewährung von gleichen Grundrechten infragegestellt und bekämpft. Auch die Bemühungen um die Integration von Menschen anderer Herkunft, sowie das Konzept einer offenen, multikulturellen Gesellschaft werden abgelehnt und als „Verbrechen am eigenen Volk“ diffamiert.

Rechtsextremisten wollen den Nationalstaat durch eine autoritär geführte Volksgemeinschaft ersetzen. Charakteristisch ist ein autoritäres, auf hierarchische und zentralistische Strukturen unter Führung nationaler „Eliten“ ausgerichtetes Politikverständnis. Es wird ein identischer Volkswille behauptet, sodass „Freiheit“ bedeutet, sich diesem unterzuordnen. Individuelle Selbstbestimmung und Chancengleichheit werden zu Gunsten von sozialem Einheitszwang bekämpft. Außenpolitisch folgt daraus – je nach besonderer Ländersituation – meist eine auf Abgrenzung, militärische und ökonomische Machtsteigerung, ethnische „Säuberungen“ und/oder territoriale Expansion ausgerichtete Politik.



Kunstkurs von Marlies Hesse in der Jakob-Mankel-Schule Weilburg: Installation „Jedermann liest Zeitung“ – die Grundrechte der Meinungs- und Redefreiheit (Projekt Straßen der Kunst Weilburg 2012)

Welche Werte müssen wir dem Rechtsextremismus entgegenstellen? Was sind die zentralen Werte unserer freiheitlichen und demokratischen Grundordnung?

Die „freiheitliche demokratische Grundordnung“ ist ein Begriff des deutschen Grundgesetzes, der die unabänderliche Kernstruktur unseres Gemeinwesens beschreibt. Er bezeichnet die Grundprinzipien der politischen Ordnungs- und Wertvorstellungen, auf denen die liberale und rechtsstaatliche Demokratie in Deutschland beruht. Ihre grundsätzliche Anerkennung ist eine notwendige Bedingung für die Teilnahme am politischen Leben, ausdrücklich gilt dies insbesondere im Falle politischer Parteien, welche andernfalls verboten werden können.

Die „freiheitliche demokratische Grundordnung“ im Sinne des Art. 21 II GG ist eine Ordnung, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt. Zu den grundlegenden Prinzipien dieser Ordnung sind mindestens zu rechnen:

- „die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem vor dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung,
- die Volkssouveränität,
- die Gewaltenteilung,
- die Verantwortlichkeit der Regierung,
- die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung,
- die Unabhängigkeit der Gerichte,
- das Mehrparteienprinzip und die Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.“

Die Bundesrepublik selbst versteht sich als streitbare Demokratie, die sowohl das Recht als auch die Pflicht hat, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu verteidigen. Die verwendeten Mittel dazu sind etwa das Parteiverbot oder die Verwirkung von Grundrechten. Als Ultima Ratio zur Verteidigung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung steht gemäß Art. 20 IV GG jedem Deutschen das Widerstandsrecht zu.

Was ist zu tun?

Rechtsextremismus als Herausforderung für Demokratie und Menschenrechte erfordert ein wachsameres und kontinuierliches Engagement aller Akteure unserer Gesellschaft. Das Eintreten für unsere Demokratie und die Arbeit gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus sowie fremdenfeindliche und rassistische Einstellungen stellen daher ein zentrales Arbeitsfeld für die Jugendarbeit des Landkreises Limburg-Weilburg dar.

Die Aktivitäten der präventiven und kontinuierlichen Arbeit gegen Rechtsextremismus unterstreichen die zahlreichen Projekte im Rahmen der bereits genannten Bundesprogramme.

Die Fähigkeit der Konfliktregelung durch Toleranz und den bewussten Umgang mit Menschenrechten ist für eine Demokratie und damit auch für die nachwachsenden Generationen in unseren Schulen existenziell. Toleranz stellt sich jedoch auch in einer Demokratie nicht von alleine ein. Sie ist eine Fähigkeit, die geweckt werden muss - und ist Grundlage für demokratischen Umgang. Pluralismus kann für eine Gesellschaft eine große Bereicherung darstellen. Er kann Menschen jedoch auch überfordern und verunsichern.

Fähigkeiten zur demokratischen Teilhabe und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme bilden die Voraussetzungen für die Zukunftsfähigkeit unserer demokratischen Gesellschaft und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Entwicklung sozialer Kompetenzen und die Ausprägung von Gemeinsinn müssen daher nachhaltig in den Kernbereichen des schulischen Auftrags und der außerschulischen Bildungsarbeit verankert werden. Dies ist nur zu erwarten, wenn schulische und außerschulische Bildungspotentiale bei der Gestaltung von Bildungsprozessen stärker aufeinander bezogen werden.

Insofern geht die Förderung von Partizipation und Bürgerengagement einher mit einer Öffnung der Schule hin zum Gemeinwesen (community education).

Strategien der äußeren Öffnung zielen auf die Einbettung der Schulen in das umliegende Gemeinwesen, ihre Integration in die lokale Bürgergesellschaft.

Weiter begründen die modernen Lerntheorien, Lernen als etwas zu betrachten, das interaktiv und konstruktiv ist. Lehrmethoden sind gefragt, die das aktive Lernen und damit Aktivität, Kreativität, Reflexivität, Kooperation und Begeisterung unter den Lernenden fördern.

Gerade interkulturelles Lernen kann einen Beitrag dazuleisten, dem Fremden offener zu begegnen. Kindern und Jugendlichen andere Lebenswelten und fremde Kulturkreise näher zu bringen, sie durch verschiedene Methoden und Inhalte für das Leben von zugewanderten Familien und Menschen in anderen Ländern mit anderen Traditionen und Religionen zu sensibilisieren, ist heute sowohl in der schulischen Bildung als auch der sozialen Arbeit unumstritten.



Skizze von Jennifer Roth „Nie wieder Krieg“ – frei nach einem Plakat von Käthe Kollwitz.

(Projekt: Straßen der Kunst – Weilburg 2012)

Ziel dabei ist es, auch die wechselseitige Abhängigkeit der Menschen auf der ganzen Welt ins Bewusstsein zu rufen und Ungerechtigkeiten aufzuzeigen, um bei Kindern und Jugendlichen die Kompetenz zu stärken, Vorurteile zu durchschauen und abzubauen. Damit stärken sie auch die Fähigkeit, tolerant zu handeln.

Es ist wichtig, dass sie auch die weltweiten Konsequenzen der eigenen Lebensweise kritisch hinterfragen lernen und über Alternativen zu ökologisch, ökonomisch oder gesellschaftlich problematischen Gewohnheiten und Handlungsweisen nachdenken.

Wie wichtig dieses Engagement ist, belegen die unterschiedlichsten Erscheinungsformen von Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit, die leider immer noch kein Randproblem in unserer Gesellschaft sind. Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit schaden der Demokratie, dem Ansehen Deutschlands in der Welt und gefährden den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Deshalb zählt auch der interkulturelle und interreligiöse Dialog zu den größten Aufgaben des 21. Jahrhunderts. Dies betrifft auch den Dialog zwischen dem islamisch geprägten und dem jüdisch – christlich – abendländischen Kulturraum.

Der vermeintliche Gegensatz zwischen Orient und Okzident sitzt tief als Denkmuster vieler Bürgerinnen und Bürger. Doch Kulturen entwickeln sich nicht unabhängig von einander.

Gerade in dieser Situation ist es ein Gebot der Stunde, den religiösen Dialog zwischen den drei Buchreligionen zu fördern.

Es gilt grundlegende Informationen beiderseits vorurteilsfrei und umfassend auszutauschen. Dabei muss auch die Diskussion über wichtige gegenseitige historische Missverständnisse und Fehler eingeschlossen werden.

In den folgenden Beiträgen möchten wir einige Beispiele aufzeigen, sich für Demokratie und Toleranz zu engagieren.

Weilburg, 16. April 2013, Werner Röhrig

1933 - 2013

Vor 80 Jahren: Hitlers "Machtübernahme"

Alternativen für den schulischen Unterricht und die außerschulische Bildungsarbeit

Der 30. Januar 1933 ging als Tag der "Machtergreifung" (eigentlich „Machtübernahme“) in die Geschichte ein, obwohl die Ernennung Hitlers verfassungsgemäß erfolgte. In völliger Ignoranz gegenüber Hitler und seinen Zielen hatte ihn Reichspräsident Hindenburg zum Reichskanzler ernannt, obwohl er in seinem Buch "Mein Kampf" bereits seine Pläne dargelegt hatte, die Juden würde man "beseitigen" und neuen "Lebensraum" "mit dem Schwert" erobern.

Hindenburg selbst musste nicht mehr miterleben, dass Hitler Deutschland in Holocaust und Weltkrieg führen würde. Er starb 1934.

Nationalsozialismus und der 2. Weltkrieg sind inzwischen im Curriculum der Schulen festgeschrieben. In den Schulbüchern wird das Thema berücksichtigt. Regionale Projekte zur historischen Spurensuche und Erkundungen in den Gedenkstätten leisten zusätzliche Aufklärungsarbeit.

Reicht aber eine unterrichtliche Aufbereitung der Fakten aus?

Sind 80 Jahre nach der Machtübergabe, 68 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs weitergehende Fragen zu stellen und Antworten zu diskutieren?

Die Frage "Wie war Hitler möglich?" gehört seit seiner Machtentfaltung bis zur Gegenwart zu den entscheidenden Erkenntnisfragen unserer Zeit.

Hans-Ulrich Thamer unterstreicht die Bedeutung dieser Fragestellung: „Das Scheitern der ersten deutschen Demokratie von Weimar und die Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur sind längst zum Musterfall für die Zerstörung einer Demokratie und der Verlockungen einer Diktatur in der Moderne überhaupt geworden. Denn gerade die Verbindung von Faszination und Gewalt, von Loyalität zum Regime und der Eroberungs- bzw. Vernichtungspolitik des Regimes macht das historisch Besondere der nationalsozialistischen Herrschaft aus und erklärt das Erschrecken, das von dieser geschichtlichen Erfahrung ausgeht.“„Das Wissen um die Mechanik der Machteroberung und die Wirkungsweise bzw. Folgen der nationalsozialistischen Diktatur kann darum beispielhaft die Grundzüge totalitärer Herrschaft erläutern und die Gefährdungen der politischen Freiheit verdeutlichen.“

Die **Bundeszentrale für politische Bildung** hat zu dieser Fragestellung umfangreiches Informationsmaterial veröffentlicht, das für den Unterricht und die außerschulische Bildungsarbeit aufbereitet werden kann:

Hans-Ulrich Thamer: Ursachen des Nationalsozialismus

Heft 314: Nationalsozialismus - Aufstieg und Herrschaft („Volksgemeinschaft“, Aufstieg, Machteroberung 1933, Verfolgung)

Harald Welzer: Die Deutschen und ihr „Drittes Reich“

Rüdiger Fleiter: Kommunen und NS-Verfolgungspolitik

Beate Kosmala: Stille Helden

Wolfgang Benz: Der militärische Widerstand

Die Veröffentlichungen können teilweise als pdf-Datei von der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung heruntergeladen oder unter folgender Anschrift bestellt werden:

Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn; E-Mail: info@bpd.de.

Erinnern wir uns!

Adolf Hitler konnte sich rühmen, alles, was in Deutschland außerhalb der nationalsozialistischen Partei existierte, zerstört, zerstreut, aufgelöst, angegliedert oder aufgesaugt zu haben. Einer nach dem anderen mussten sich die Kommunisten, die Juden, die Sozialisten, die Gewerkschaften, die Mitglieder des "Stahlhelms", die Deutschnationalen, die Frontkämpfer des "Kyffhäuserbundes", die Katholiken in Bayern und im Reich und die evangelischen Kirchen unter sein Gesetz beugen.

Er hatte alle Polizeikräfte in seiner Hand. [...] Eine unerbittliche Zensur hatte die Presse vollständig gezähmt. [...] Hitler beherrschte die einzelnen deutschen Länder durch die Statthalter, die er an ihre Spitze gestellt hatte. Die Städte wurden von jetzt an verwaltet durch Bürgermeister und Stadträte aus seiner Anhängerschaft. Die Regierungen der Länder und die Landtage waren in den Händen seiner Parteigänger. Alle öffentlichen Verwaltungen wurden gesäubert. Die politischen Parteien sind verschwunden. [...] (vgl.: Hans-Ulrich Thamer, a.a.O.)

Auf die Ausgangsfrage „Wie war Hitler möglich?“ können weitere Fragestellungen das Arbeitsfeld strukturieren helfen.

- Wie konnte in einer so kurzen Zeit ein etabliertes und differenziertes System von politischen Parteien und gesellschaftlichen Verbänden, von Parlamenten und Verwaltungen zusammenbrechen oder sich selbst aufgeben?
- Wie ist der rasante und scheinbar unaufhaltsame Aufstieg Adolf Hitlers zu erklären, der bis zu seinem 30. Lebensjahr ein eher unbekannter Politiker war und der in den verbleibenden 26 Lebensjahren die Geschichte zutiefst geprägt hat?
- Wieso konnte er in dieser Zeitspanne auf eine gläubige Gefolgschaft und Zustimmungsbereitschaft einer großen Mehrheit der Deutschen setzen, obwohl er einen Völkermord und einen Krieg anstiftete und damit einen der größten Zivilisationsbrüche der Neuzeit verursachte.
- Wie konnte er mit einer Massenbewegung einen hoch entwickelten und modernen Industriestaat mit einer großen kulturellen Tradition unter seine diktatorische Gewalt bringen?
- Wie war es möglich, dass die überwiegende Mehrheit der Deutschen sich mit diesem Unrechtsregime arrangiert hat?
- Wie konnten sich in einer solchen Gesellschaft mit ihrer rechtsstaatlichen Tradition und ihrer technisch-wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit derartige kriminelle Verfolgungs- und Vernichtungsenergien entfalten?



Erinnerungstafel Weilburger Schülerinnen und Schüler des Gymnasium Philippinum

- Wie war es möglich, dass 6 Millionen Menschen ermordet wurden, weil sie Juden waren?
- Kann die nationalsozialistische Ideologie und Propaganda allein die Massenwirksamkeit des Nationalsozialismus erklären?
- Beeinflusste die Suggestivkraft Hitlers die Massen oder bedurfte es erst einer entsprechenden Erwartungshaltung beim Publikum, um eine politische Wirkung zu erzielen.
- Kann der Terror der Sturmabteilung (SA) den Aufstieg des Nationalsozialismus erklären?

- Können die politischen und sozialen Umstände: der Versailler Vertrag (1919), die kommunistische Revolutionsdrohung aus Moskau, die Massenarbeitslosigkeit oder die sozio - ökonomischen Interessen der Großindustrie und des Großgrundbesitzes die Begründung für die Machtübernahmen liefern?

Erklärungen für die Massenwirksamkeit und die Machteroberung Hitlers, für den Weg in den Krieg und nach Auschwitz gab und gibt es in großer Zahl. Keine Epoche der deutschen Geschichte ist so intensiv erforscht worden wie die NS-Zeit.

Einigkeit besteht in der historischen Forschung darin, dass es keine einfachen Erklärungen für Aufstieg und Fall des Nationalsozialismus, für die Verlockungen und die Gewalt im Führerstaat gibt.

Die Nutzung der Erkenntnisse aus der o.g. Literatur in einer Textauswahl ist jederzeit möglich. Der erforderliche Umfang der Texte scheitert aber in vielen Schulklassen an der abnehmenden Bereitschaft Texte zu bearbeiten.

Aus den Erfahrungen mit der Lernwerkstatt „Nachbar Deutschland – Ein Mitgliedsstaat der Europäischen Union, sowie der Simulation eines Historikerkongresses zur Frage „Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur“ wird das „Weilburger Forum“ e.V. zu Beginn des Schuljahres 2013/2014 ein ähnliche Simulation einer Befragung von Expertinnen und Experten vorlegen.

Simuliert wird eine Fernsehsendung:

**„Wir fragen nach!
Expertinnen und Experten geben Antworten auf die
Frage: Wie war Adolf Hitler möglich?“**

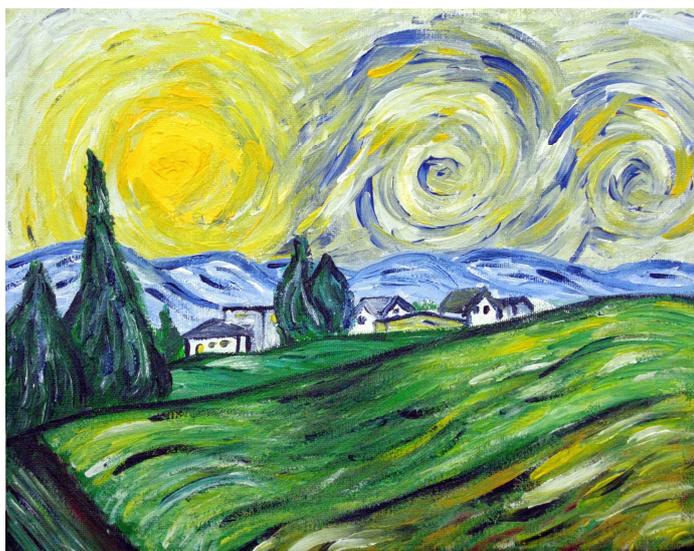
Im Rückblick auf die Zeit der Machtübernahme wird eine weitere Frage gestellt:

Hätte das NS-Regime verhindert werden können?

Wer hätte wann welche Maßnahmen ergreifen müssen?

Hierzu bietet sich die Ausarbeitung einer fiktiven Radiosendung an. Hierzu werden die Ausgangsmaterialien bereitgestellt.

Voranfragen: info@weilburger-forum.de



**Kaja Bergmann (Gymnasium Philippinum): Landschaft
(frei nach Vincent van Gogh)
(Straßen der Kunst-Weilburg 2012)**



75 Jahre nach dem Verbot der Kunst der Moderne und ihrer Abwertung als „Entartete Kunst“ (1937) setzten fast 100 Kunstschaffende, gemeinsam mit Lehrkräften und fast 400 Schülerinnen und Schülern in gemeinsamen Ausstellungen ein deutliches Signal: „Die Freiheit der Kunst ist ein Beleg für eine freiheitliche und demokratische Gesellschaft.“

Vom 30. Mai bis 14. Oktober 2012 wurde 75 Jahre nach dem Verbot der Kunst der Moderne mit dem Projekt „Straßen der Kunst“ die Bedeutung der Freiheit der Kunst für Schule und Gesellschaft unterstrichen.

Die Freiheit der „Künste“

Das Ziel der Ausschaltung der politischen Opposition wurde mit der Zustimmung zum „Ermächtigungsgesetz“ erreicht.

Am 23. März 1933 stimmte der Reichstag, der nach dem Brand des Reichstags in der Krolloper tagte, im Beisein von bewaffneten SA- und SS-Einheiten über das Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich („Ermächtigungsgesetz“) ab, das die legislative Gewalt in die Hände der Reichsregierung übertrug. Die Reichstagsabgeordneten der KPD konnten an der Abstimmung nicht mehr teilnehmen, da sie zuvor verfassungswidrig festgenommen wurden beziehungsweise aufgrund Todesdrohungen untertauchen mussten.

Trotz dieser Umstände stimmten die anwesenden Abgeordneten der SPD, auch hier fehlten einige wegen Festnahme oder Flucht, gegen das Gesetz, während die Abgeordneten aller anderen Parteien dafür stimmten.

Künstler, Schriftsteller und Gesellschaftswissenschaftler waren mit ihren Werken und Ansehen für das NS-Regime eine latente Gefahr für gesellschaftlichen Widerstand. Daher betrieben die Nationalsozialisten seit der Machtübernahme Adolf Hitlers im Jahr 1933 eine Kunst- und Kulturpolitik, die sämtliche Bereiche künstlerischer Produktion ihrer Kontrolle unterwarfen.

Die Künstler aller Kunstzweige wurden in vom NS-Staat kontrollierte Kammern gezwungen, von deren Mitgliedschaft die weitere Tätigkeit abhängig war. Wer aus politischen, rassischen, kunstpolitischen Gründen nicht in eine Kammer aufgenommen wurde, erhielt Malverbote, Aufführungsverbote, Ausstellungsverbote, Publikationsverbote, verlor seine berufliche Position. Diese umfassende Gleichschaltung der deutschen Kunst begann unmittelbar nach der Machtübernahme und setzte sich in den folgenden Monaten mit hoher Intensität fort.

Ein erster dramatischer Höhepunkt war am 10. Mai 1933 die Bücherverbrennung in vielen Städten des Deutschen Reiches, die mit einer „Säuberung“ der Bibliotheken von politisch unerwünschter Literatur begleitet wurde. Nach der Literatur wurden dann schnell Theater, Film, Musik und die Bildende Kunst erfasst. Auch die Kunstkritik hatte sich der NS-Doktrin anzupassen.

Der Vernichtungsangriff auf die Moderne und ihre Protagonisten betraf alle Sparten der Kultur wie Literatur, Filmkunst, Theater, Architektur oder Musik. Moderne Musik wie der Swing oder der Jazz wurde auf der am 24. Mai 1938 eröffneten Ausstellung „**Entartete Musik**“ ebenso rücksichtslos diffamiert wie der „Musikbolschewismus“ von international bekannten Komponisten wie Hanns Eisler, Paul Hindemith oder Arnold Schönberg.

„Entartete Kunst“

„Entartete Kunst“ war während der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland der offiziell propagierte Begriff für die mit rassentheoretischen Begründungen diffamierte Moderne Kunst.

Die Ausstellung „Entartete Kunst“ wurde am 19. Juli 1937 in München in den Hofgarten-Arkaden eröffnet und zeigte 650 konfiszierte Kunstwerke aus 32 deutschen Museen. Die Ausstellung ging als Wanderausstellung durch die Großstädte des Reichs.

Mit der Ausstellung „Entartete Kunst“ sollte moderne Kunst als „entartet“ und als Verfallserscheinung verstanden werden. Diese Präsentation „krank“, „jüdisch-bolschewistisch“ Kunst diente auch zur Legitimierung der Verfolgung „rassisch Minderwertiger“ und „politischer Gegner“.

Die Bilder so wie Hitler und seine Gefolgsleute sie sich vorstellten, sollten die Menschen beruhigen und den modernen Alltag nicht widerspiegeln. Ein Ziel war es, die Politik durch diese Bilder zu verdecken. Die Menschen sollten nichts von der zerstörerischen Politik des NS-Regimes bemerken oder wenigstens von der Realität, die nicht so rosig wie auf den Bildern war, abgelenkt werden.

Denn diese zeigten u.a. die Bauern ohne Schmutz auf ihrer Arbeitskleidung oder Arbeiter, die mit Weinkrug und Ziehharmonika herumgehen und sich auf die Arbeit freuen.

In zahlreichen Beschlagnahmeaktionen ab August 1937, zu der die gleichnamige Wanderausstellung gehörte, fielen nach heutigem Forschungsstand schätzungsweise 20.000 Kunstwerke aus über 100 Museen und Sammlungen zum Opfer. Der überwiegende Teil wurde nach Beschlagnahme und Enteignung nachweislich vernichtet oder gilt seitdem als verschollen.

Gemeinsam mit ihren Werken wurden auch die Künstlerinnen und Künstler verfolgt, vertrieben und vernichtet. Die ehemals gefeierte Avantgarde verließ Deutschland ins Exil, versuchte im Untergrund zu überleben oder beendete die Künstlerkarriere und flüchtete sich in tarnende Berufe.

Jüdische oder politisch aktive Künstlerinnen und Künstler waren besonders bedroht und gefährdet, viele von ihnen wurden inhaftiert, in Konzentrationslager deportiert oder hingerichtet, oder in den Selbstmord getrieben.

Als „entartet“ galten unter anderem die Werke von Ernst Barlach, Willi Baumeister, Max Beckmann, Karl Caspar, Maria Caspar-Filser, Lovis Corinth, Otto Dix, Max Ernst, Otto Freundlich, Wilhelm Geyer, Otto Griebel, George Grosz, Karl Hofer, Karl Hubbuch, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Oskar Kokoschka, Käthe Kollwitz, Elfriede Lohse-Wächtler, Gerhard Marcks, Paula Modersohn-Becker, Piet Mondrian, Rudolf Möller, Otto Pankok, Max Pechstein, Oskar Schlemmer und Karl Schmidt-Rottluff.

Die Aktion Entartete Kunst wurde auch während der Kriegsjahre fortgesetzt, in den besetzten Gebieten ging der Kampf gegen die Moderne weiter.

Mit Fortschreiten und Dauer des Krieges stand der wirtschaftliche Faktor dieser Aktion immer stärker im Vordergrund.

So ließ der Verkauf der verhassten Kunst einen beträchtlichen Gewinn erwarten. Vernichtet wurden dann nur noch solche Kunstwerke, mit denen man kurzfristig auf dem Kunstmarkt keinen ausreichenden Ertrag erzielen konnte.

Für die betroffenen Künstlerinnen und Künstler waren die Folgen der Aktion „Entartete Kunst“ katastrophal. Einmal als „entartet“ diffamiert, war das künstlerische Schaffen unmöglich geworden und das Leben in höchster Gefahr.

Nachwirkungen

Viele der als „entartet“ diffamierten Maler werden heute zu den „vergessenen Künstlern“ gezählt, weil sie selber in Armut starben, zur Selbsttötung getrieben oder ermordet wurden und ihre Werke als „entartet“ konfisziert und größtenteils vernichtet wurden. Selbst denen, die überlebten, gelang es nach dem Zweiten Weltkrieg oftmals nicht mehr, wieder Anerkennung zu erlangen, weil sie sich in ihrem Stil zwar weiterentwickelt hatten, sich aber nicht mit den neuen Kunstrichtungen identifizieren wollten.

Zu den „vergessenen Künstlern“ gehören u. a. Jankel Adler, Walter Gramatté, Curt Grosspietsch, Rudolf Jahns, Richard Haizmann, Fritz Heinsheimer, Werner Hofmann, Johannes Molzahn, Gerta Overbeck-Schenk, Curt Querner, Anita Réé, Grete Schick, Fritz Schulze, Kurt Scheele, Fritz Stuckenberg, Franz Wilhelm Seiwert und Kasia von Szadurska.

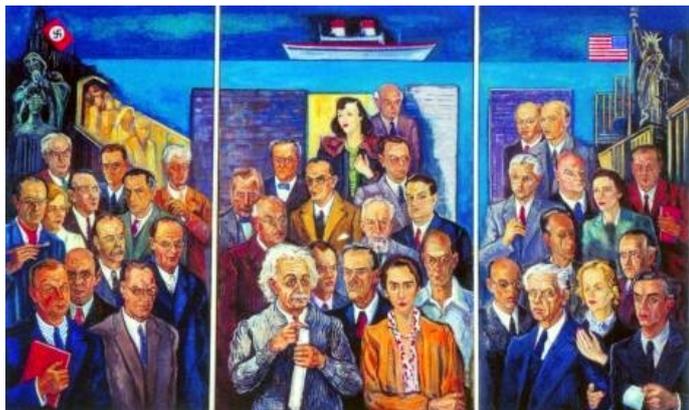


Elena Erb: Der Turm der blauen Pferde (frei nach Franz Marc)
(Straßen der Kunst – Weilburg 2012)

Der lange Arm der nationalsozialistischen Kulturpolitik reichte bis weit in die Nachkriegszeit.

Die deutsche Teilung führte zu zwei unterschiedlichen politischen Systemen, was sich für die Künstler auch in der unterschiedlichen Entwicklung der Kunststile zeigte. War im Westen jeglicher Realismus in der Bildsprache als Ausdruck einer konservativen Antimoderne oder sogar einer Blut-und-Boden-Kunst verdächtig, so galt im Osten die Abstraktion als Ausdruck des dekadenten Kapitalismus, als bürgerlicher Formalismus.

So hatten auch nach dem Krieg viele Künstler dieser Generation in Ost und West Schwierigkeiten, zu einer freien Entfaltung ihres Ausdrucks zu finden.



Arthur Kaufmann: Geistige Emigration (Bild: wikimedia.org)
Zahlreiche Persönlichkeiten der wissenschaftlichen und geistigen Elite Deutschlands konnten sich nur durch rechtzeitige Emigration vor dem NS-Regime retten.

Kunst als Motor der Zusammenarbeit

4 ½ Monate haben in Weilburg Hauseigentümer, Geschäftsinhaber, freischaffende Künstlerinnen und Künstlern, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schülern aller Weilburger Sek. I./Sek. II – Schulen einschließlich Staatlicher Technikakademie gemeinsam das Projekt „Straßen der Kunst“ ermöglicht.

Die Früchte dieser Zusammenarbeit konnten durch die breite Palette und die hohe Qualität der künstlerischen Exponate sowohl der Künstlergruppe als auch der Schülerinnen und Schüler belegt werden. Dies betrifft alle Bereiche der Kunst: Fotografie, Bilder, Plastiken, Skulpturen und Installationen (viele Stilrichtungen und Neuschöpfungen).

In 19 Galerien, 12 gastronomischen Betrieben, Hotels und allen Schaufenstern wurde nicht nur die Altstadt Weilburgs attraktiver gestaltet und verschönt, sondern zahlreiche Impulse gesetzt, sich über künstlerische Exponate mit gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen und sich aktiv für die Stadt Weilburg zu engagieren. Mit der Übernahme der Schirmherrschaft hatte die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst – Eva Kühne-Hörmann - die Bedeutung dieses Projekts unterstrichen. Neben der Förderung durch das **Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“** haben viele Sponsoren dieses Projekt unterstützt und einen repräsentativen Rahmen der zahlreichen Veranstaltungen ermöglicht.



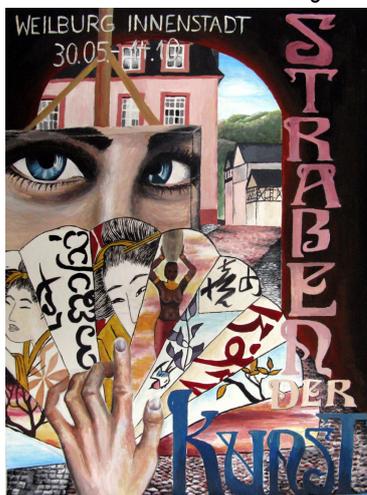
Schülerinnen und Schüler der Weilburger Schulen präsentierten nicht nur ihre Kunstwerke, sondern referierten öffentlich über ausgewählte Themen der Kunstgeschichte. Hier referiert Jennifer Roth (Schülerin des Gymnasiums Philippinum) zum Thema „Jugendstil“.

An 33 Tagen (ca. 6800 Besuche) waren alle Galerien geöffnet. 18 Kunstführungen (272 Teilnehmer), 21 thematische Vernissagen (753 Teilnehmer) und 11 Vortragsabende (165 Teilnehmer), davon 15 öffentliche Schülervorträge und Präsentationen wurden zur Umsetzung der Projektziele durchgeführt. Weiter wurden 2 Galerien für den Kunstunterricht genutzt, Künstler bei der Arbeit besucht und erfolgreich Workshops für Kinder und Erwachsene angeboten (235 Teilnehmer).

Zielsetzungen wurden erreicht

Obwohl das Projekt nicht in die Berichterstattung bzw. Ankündigungen der überregionalen Medien (Rundfunk und Fernsehen) aufgenommen wurde und sich allein auf die umfangreiche Unterstützung der regionalen Medien stützen konnte, konnten die Projektziele erprobt und ihre Richtigkeit belegt werden:

- Die Sprache der Kunst ist über alle Grenzen hinweg verständlich.
- Die Freiheit der Kunst ist ein Beleg für eine freiheitliche und demokratische Gesellschaft!
- Kunst bringt Bereicherung und Freude im Alltag!
- Künstlerische Aktivitäten in der Stadt sind ein Beitrag zur Stadtentwicklung und Stärkung der Identifikation mit und Engagement in der Stadt Weilburg
- Künstlerische Aktivitäten haben große erzieherische Bedeutung als Baustein zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen



Tamara Winkhardt-Möglich:
„Vielfalt der Kunst“ - Plakat zu den Straßen der Kunst